

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die freiburgische Sprachenfrage*

Der Gründer der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft (DFAG) und profunde Kenner der freiburgischen Geschichte gibt eine knappe, aber alles Wesentliche erfassende Darstellung der freiburgischen Sprachverhältnisse durch die Zeiten. Er erzählt die Leidensgeschichte der deutschen Minderheit und berichtet dann auch über deren späten Aufbruch in den letzten Jahren. Freiburg, die Zähringerstadt, und die sich darum herumbildende Alte Landschaft waren von Anbeginn an zweisprachig. Mit dem Eintritt in die Eidgenossenschaft, die ja grundsätzlich nur Orte „tütscher Nation und Sprach“ aufnahm, begann eine Zeit der Vorherrschaft des Deutschen in Stadt und Führungsschicht, wobei die Welschen, um gute Eidgenossen zu sein, auch ihre Namen zum Teil übersetzten oder sie klanglich eindeutschten. Trotzdem waren Amts- und Gerichtssprache in den im 16. Jahrhundert gewonnenen westlichen und südlichen Gebieten immer französisch. Bis zur Französischen Revolution hielt aber die herrschende Kaste aus politischen Prestigegründen an der deutschen Amtssprache der Regierung fest, obwohl sie seit dem 17. Jahrhundert, dem Zeitgeist entsprechend, selbst schon weitgehend französisiert war.

Die auf französische Bajonette gestützte Helvetische Republik¹ machte Französisch zur alleinigen Amtssprache, während in der darauffolgenden Mediationszeit die freiburgische Sprachpolitik pragmatisch auf die Machtbedürfnisse ausgerichtet war. Die Restaurationszeit² brachte dann wieder deutsche Ratsprotokolle wegen des Verkehrs, wie es hieß, mit der übrigen Eidgenossenschaft. Die Verwaltung amtete aber nach wie vor zweisprachig.

* PETER BOSCHUNG: *Die freiburgische Sprachenfrage*. Leidensgeschichte und Aufbruch einer Minderheit. Paulus-Verlag, Freiburg i. Ü. 1989. Broschiert. 174 Seiten. Preis 18,— Fr. ¹ 1798—1803 ² 1815—1830